



»Tosca« von Puccini in der Arena di Verona. Foto Fainello

## Zwischen Monumental- show und Experimen- tierfeld

Notizen von zwei italienischen  
Sommerfestivals

Größere Gegensätze als die zwischen den (gleichzeitig stattfindenden) Sommerfestivals in Santarcangelo (bei Rimini) und den Opernfestspielen in der Arena von Verona lassen sich kaum denken. »Santarcangelo dei Teatri d'Europa« existiert bereits seit zwanzig Jahren und gewann dadurch Profil, daß es sich vom auf Tourismus orientierten üblichen Festivalbetrieb zunehmend abgrenzte. Der neue Direktor Antonio Attisani, ein aus Mailand stammender Kritiker, entwickelte die Utopie von einem Festival, das zugleich Theaterlabor wie auch Stätte der Begegnung für die Theaterleute und Ort der Anregung für das Publikum sein soll. Wie lassen sich so verschieden orientierte Ziele unter einen Hut kriegen?

Attisani setzt nicht täglich Vorstellungen an, sondern läßt nur jeweils an den drei Tagen um die Wochenenden spielen, während die dazwischen liegenden freien Tage der Probenarbeit und der Begegnung dienen. Fast alle 25 auf dem Festival gezeigten Produktionen erlebten hier ihre Premiere, viele entstanden als Auftragsarbeit des Festivals, und in manchen Fällen hatte die Direktion die an der Auf-

führung beteiligten Künstler erst zusammengeführt. Gespielt wird parallel auf 13 verschiedenen Bühnen, von denen sich keine in einem konventionellen Theaterbau befindet. Straßenecken, Burgmauern, Talkessel bieten sich ebenso als Spielorte an wie Kirchen, Turnhallen, Schulaulen, wobei die Zuschauertribünen stets so dimensioniert sind, daß es sich erübrigt, ein Massenpublikum anzusprechen. Alles zielt auf experimentelles Theater – auf die Befragung alter Texte mit neuen theatralischen Mitteln (»Die Bacchantinnen«, »Woyzeck«), auf die Demonstration von neuen Schauspieltechniken (Philippe Hottier), auf die Kombination verschiedener nationaler Traditionen (Gruppe Albe). Bei unterschiedlichem professionellem Niveau der Gruppe wechselt Anregendes mit Zweifelhaftem, aber unterm Strich zahlt sich der Mut zum Risiko aus.

Die beeindruckendste Aufführung, die ich sah, entstand als Gemeinschaftsproduktion der Gruppe Albe aus Ravenna mit einer Gruppe senegalesischer Schauspieler. Unter dem Titel »Langes Leben dem Baume« wird von einer Figur der jüngeren senegalesischen Geschichte erzählt, der Königstochter Alinsitowe, die in den vierziger Jahren am Unabhängigkeitskampf gegen die französische Kolonialmacht mitwirkte. Sie rief ihre Landsleute auf: Baut keine Erdnüsse an, denn unser Leben hängt vom Reis ab! Fällt keine Bäume; denn wenn ihr den Wald rodet, wird der Regen ausbleiben! Die Franzosen verschleppten sie, und niemand weiß, was mit ihr geschehen ist. Aber seitdem raunt sich das Volk im Senegal die Legende von ihrer Wiederkehr zu.

Die Geschichte selber ist schon interessant genug, aber noch interessanter ist die Art, wie sie Marco Martinelli auf die Bühne brachte. Gespielt wurde in einem engen Talkessel, in dem man eine Zuschauertribüne für ein paar hundert Leute aufgebaut hatte. Rund um die magenförmige Spielfläche steigen die

Bergwände steil an. Hier wirkte es vollkommen legitim, daß die Gruppe Albe afrikanische Elemente mit Spielformen des italienischen Volkstheaters mischte. Die im Halbkreis sitzenden Trommler der afrikanischen Folklore grundierten die Szenen, aber der Hauptheld trug das Flickenkostüm des Arlecchino. Und wie die Spielformen sich mischten, so drängten sich auch italienische und afrikanische Geschichte, dergestalt, daß antikononialer Befreiungskampf und antifaschistischer Partisanenkrieg als zwei Erscheinungsformen der gleichen Sache erschienen. Dem Sprachunkundigen entgingen natürlich die Pointen des offenbar anspielungsreichen Textes, auf den das Publikum wiederholt mit Lachsalven reagierte. Aber trotzdem war ich fasziniert von der Frische, Phantasie, Vitalität und spielerischen Leichtigkeit der Vorstellung, die wie selbstverständlich in die beeindruckende Natur komponiert war, wenn etwa das Bild der verschwundenen Königin wie eine Fata morgana aus dem Nachtdunkel auf dem Berghang aufleuchtete.

Festivalchef Antonio Attisani hatte Santarcangelo ein »organismo di produzione«, ein Förderungsorgan des unabhängigen Theaters genannt, das nicht zuletzt auch die Begegnung von Künstlern Europas mit denen aus der dritten Welt ermöglichen soll. Bei der Albe-Produktion »Langes Leben dem Baume« war das aufs Überzeugendste gelungen.

★

Wer von Santarcangelo anschließend nach Verona zu den Opernfestspielen reist, empfindet den Kontrast zwischen den beiden Veranstaltungen besonders stark. Den Dimensionen der antiken Arena angemessen, trumft Verona mit Material und Massen auf. 1 500 Mitarbeiter bewerkstelligen für täglich 16 000 bis 20 000 Zuschauer die rund 60 Vorstellungen der Festspielmonate Juli und August. Auf dem Programm standen in diesem